

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 27. Mai 1981

Nr. 106 (3 984)

Preis 2 Kopeken

XXVI
Beschlüsse
werden
Wirklichkeit

Rechtzeitige Frühjahrbestellung — wichtiges Gebot der Ackerbauern

Aussaat erfolgreich abschließen

Auf den Feldern der Republik verstummt der Motorenlärm wieder tags noch nachts. Die Frühjahrsfeldarbeiten haben die verantwortliche Etappe erreicht — die Aussaat wird beendet, und die Pflege der Saaten ist an der Reihe. Bald hier, bald dort zeigt das Wetter seine Launen. Es gilt deshalb zu erwägen, welche agrotechnischen Verfahren auf dem jeweiligen Feld anzuwenden sind, und die Aussaattermine soviel wie möglich zu kürzen.

mergetreide bestellt. In einer Woche erreichte der Zuwachs der eingesäten Flächen 9,5 Millionen Hektar, etwa eine Viertelmillion mehr als in der vorhergehenden. Die größte Zunahme wurde im Gebiet Kustanai erzielt, etwa 1,9 Millionen Hektar. Die Ackerbauern im Gebiet Zelnograd haben in sieben Tagen 1,5 Millionen Hektar mit Sommerkulturen bestellt. Fast ebensoviel sind es im Gebiet Turgai. Die Landarbeiter des Gebiets Semipalatinsk haben die Aussaat beendet.

Mehr als 12 Millionen Hektar — 80 Prozent der geplanten Flächen — sind mit Weizen bestellt. Über den Plan hinaus säen die Ackerbetriebe der Gebiete

Uralsk, Semipalatinsk, Kysyl-Orda und Tschimkent. Besondere Beachtung erfordern die Felder mit Graupenkulturen, denn von der richtigen Einbettung des Samens hängt das Endresultat in hohem Maße ab. Mehr Hirse als geplant war, haben die landwirtschaftlichen Betriebe der Gebiete Pawlodar, Uralsk und Turgai gesät. Auch in den Gebieten Ostkasachstan, Pawlodar und Nordkasachstan ist die Buchweizenaussaat im Gange. Die Ackerbetriebe des Gebiets Semipalatinsk haben ihren Plan erfüllt und setzen die Aussaat von Buchweizen fort. Reis wurde auf 118 000 Hektar gesät; die Planziffer lautet 129 000. In den Gebieten Alma-Ata, Taldy-Kurgan

Halbjahrplan erfüllt!

Diese Meldung traf vor einer Woche im Rayonpartei-Komitee Dshetygara aus dem Herdbuchbetrieb „Bolschewik“ ein. Die Brigaden aller vier Milchfarmen des Sowchos liefern an die Erfassungsstellen über 48 750 Dezilonen Milch mit einem durchschnittlichen Fettprozent von 4,2, was viel mehr ist, als planmäßig. Die besten Leistungen erzielten die Kollektive aus den Farmen Nr. 2 und 4. Hier haben sich die Melkerinnengruppen um Anastassija Tschuchnina, Emma Belz, Maria Riebe und Kamal Sijamowa hervorgetan. In diesen Kollektiven hat man etwa 430 Kilo Milch pro Kuh und Monat erhalten.

Der Zeit voraus

Fünfmonatsplan erfüllt! So rapportierten schon am 8. Mai 25 Kollektive des Norddsheskasgauer Bergwerks in Nikolski. Unter ihnen sind die Baggerbrigaden von W. Tschurbin und W. Ehrhardt, die Bohrerbrigaden von D. Wachurschew und A. Samjatkin sowie drei Kraftfahrerkollektive, geleitet von I. Chaurutdinow, A. Tscherkaschkin und dem Staatspreisträger der Kasachischen SSR R. Gajew. Der Erfolg wird durch die mustergültige Arbeit aller Bergleute gesichert. Das Produktionsfließband „Abbauort — Bagger — Maschine“ funktioniert hier immer rhythmisch und hochproduktiv.

Unter vollem Kräfteinsatz

Im Rayon Ossakarowka geht es dieser Tage heiß her: Aussaat! Für die Landarbeiter ein wohlbekannter und bedeutungsvoller Begriff. Sie haben sich auf diese Kampagne gründlich vorbereitet: die Technik termin- und qualitätsgerecht überholt und den Boden ausgiebig gedüngt. Außerdem wurden die Aufgaben auf jede Arbeitsgruppe, jeden einzelnen Mechanisator aufgeschlüsselt. Vor den Getreidebauern stehen im laufenden Jahr anspruchsvolle Ziele: Sie wollen diesmal 165 700 Tonnen Korn an den Staat verkaufen.

Also: Aussaat! Die Zeit drängt, denn man hat sich vorgenommen, das gesamte Saatgut in 100 bis 120 Arbeitsstunden in den Boden zu bringen. Aber auch diese ohne angespannten Fristen wollen die Ackerbauern reduzieren, vor allem durch bessere Nutzung der Technik und Zeitsparung.

In der Brigade Nr. 4 unterhalten wir uns mit deren Leiter und Leninordenträger Rawil Aldarkin. Er ist über unseren Besuch nicht erbaud, und das versteht sich: Momentan ist jede Minute Goldes wert. Dennoch fipet er Zeit, uns über den Ablauf der Feldarbeiten aufzuklären. Einen besonderen Akzent legt er dabei auf die Qualität. Nicht von ungefähr, sagt er, lautet das Wettbewerbsmotto: „Jedem Feld ein Gütezeichen“.

Zielmarke wird erreicht

In diesen Tagen wird der Feldstützpunkt für die Mechanisatoren zu ihrem zweiten Zuhause. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend manchmal auch bis zum Himmelszelt die ersten Sterne zeigen, bleiben die Stahlrosen auf den Schlägen in Einzelst. Das Versäumte muß nachgeholt und das Feld rechtzeitig bestellt werden.

„Der Boden war lange Zeit zu feucht“, erklärt Eduard Riffel, Held der sozialistischen Arbeit, Leiter der Brigade N. 2 im „Prawda“-Sowchos, „und wir müßten uns mit der Aussaat gedulden. Außerdem gibt es bei uns viele Salzböden, was die Sache noch mehr erschwerte.“

Die Mechanisatoren arbeiten zwar mit Unterbrechungen, aber gut. Beim Abdecken der Feuchtigkeit hat sich insbesondere die Arbeitsgruppe Nr. 2 von Berik Sychojew hervor, der Uras Mukanow und Maulen Jershanow angehören. Bei der Aussaat war die Arbeitsgruppe Nr. 1 von Friedrich Stein tonangebend. Aktivstenarbeit leisteten die Mitglieder der Gruppe Wladimir Weckesser, Scha-dulla Sulejmenow, Heinrich Heinz, Michail Tschalyk und Wassili Pawlow. Bei einem Soll von 47 Hektar bestellte jeder bis 60 und mehr Hektar mit Sommergetreide.

Die Brigade des Kommunisten E. Riffel ist eine der besten in dem größten Neulandsowchos „Prawda“ wie auch im Gebiet. Der Brigadier selbst übt den Mechanisatorenberuf schon drei Jahrzehnte aus und steht der Brigade seit 1954 vor. Der Titel „Held der sozialistischen Arbeit“ wurde ihm für die Neulandsowchos verliehen. Für seine vorbildliche Arbeit würdigte ihn die Heimat mit zwei weiteren Auszeichnungen — mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners und dem Orden „Ehrenzeichen“. Sein Sohn Eduard ist im selben Sowchos Agronom, der Bruder Reinhold — Mechanisator, die

Neffen Reinhold und Karl — Fahrer. Seitdem Eduard Riffel die Brigade Nr. 12 leitet, hat sie etwa 200 000 Tonnen Getreide erzeugt. Um dieses Getreide auf einmal zu befördern, wären mehr als 3 000 Eisenbahnwagen erforderlich. Sein Kollektiv hat als erstes die Frühjahrbestellung in optimalen Terminen bei hoher Qualität durchgeführt und einen sicheren Schritt auf dem Weg zu einer reichen Ernte im ersten Jahr des elften Planjahrtritts getan.

Flott ging die Arbeit auch in den anderen Brigaden des Sowchos vorstatten. Die Mechanisatoren Johann Schneider, Wladimir Better und Alexander Leis aus der Brigade Nr. 1 überboten jeden Tag das Plansoll. Zu den Schrittmachern in der Komplexbrigade Nr. 3 gehören die Traktoristen Reinhold Riffel, Paul Walter und Oryn Gusmanow.

„Die Menschen, die bei der Frühjahrssaat im Einsatz waren“, erzählt der Sowchodirektor Viktor Schubin, „scheuten keine Mühe im Kampf um die Steigerung der Effektivität des Getreidefeldes. Damit die Ernte 81 noch gewichtiger wird, wollen wir die Aussaatflächen für Halmfrüchte erweitern und deren Hektarleistung erhöhen.“

In diesem Jahr nimmt das Getreidefeld des Sowchos 31 000 Hektar ein, was die Planziffer um 1 100 Hektar übertrifft. Allein mit hochproduktiven und perspektivischen Sorten von Sommergetreide wurden 24 000 Hektar bestellt.

Die Werktätigen des Sowchos „Prawda“ wollen in diesem Jahr in die Speicher der Heimat nicht weniger als 320 000 Dezilonen Getreide einschütten. Und das Kollektiv des Sowchos ist sich sicher: Die Zielmarke wird das 1,3fache überboten werden.

Bruno SCHMIDT
Gebiet Uralsk

Initiative gewinnt Nachfolger

Erfolgreich arbeiten im ersten Jahr des 11. Planjahrtritts die Werktätigen der Kokschetawer Gerätebaubetriebs. Ihre Devise lautet: „Mehr Erzeugnisse besserer Qualität mit geringem Aufwand herstellen“. Schon allein das sagt aus, daß die Verantwortung jedes Arbeiters hoch ist. Den Viermonatsplan erfüllten die Gerätebauer vorfristig. Über den Plan hinaus wurden an den Staat Erzeugnisse in Werte von Tausenden Rubeln geliefert. Im sozialistischen Wettbewerb führt das Kollektiv der Abteilung Nr. 7.

Zu Beginn des elften Planjahrtritts kam im Betrieb eine weitere gute Initiative auf. Es handelt sich um die Bewegung „Den Fünfjahrplan zum 15. Geburtstag W. I. Lenins erfüllen!“ Urheber waren die Schrittmacherbrigaden von Kuan Balgabekow, Viktor Pawlenko, Alexander Kutschigin, Alexander Sedlow und Alexander Sofronow.

Heute arbeiten unter diesem Motto bereits 15 Kollektive und 250 Arbeiter.

Die Partei-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen des Werkes schenken dieser Bewegung gebührende Aufmerksamkeit. Man hat einen speziellen Stand aufgestellt, wo man verschiedene Angaben über den Wettbewerb lesen kann. In jeder Abteilung, auf jedem Abschnitt sind Versammlungen durchgeführt worden, deren Teilnehmer die Initiative voll und ganz gebilligt haben.

Zwischentzeitlich hat die Bewegung festen Fuß gefaßt. In allen Brigaden, die sich ihr angeschlossen haben, ist die Arbeitsproduktivität gestiegen. Dabei hat sich die Zahl der Arbeiter in diesen Kollektiven verringert.

Alfred FUNK
Korrespondent
der „Freundschaft“



Das Kollektiv des Leninogorsker Einrichtabschnitts der Vereinigung „Uralzweimetallomatika“ leistet große Arbeit zur Automatisierung des Produktionsprozesses in der Aufbereitungsfabrik des Leninogorsker Polymetallkombinats, Gebiet Ostkasachstan.

Unser Bild: (v. l. n. r.) Einrichteschlosser Viktor Chabarow, Abschnittsleiter Ruslan Kondratjew und Chefingenieur Gennadi Sergejew beim Prüfen der Apparatur.

Foto: Wladislaw Pawlunin

Den Forderungen entsprechen

In Verwirklichung der historischen Beschlüsse des XXVI. Parteitag der KPdSU leisten die Werktätigen der Landwirtschaft Kasachstans Stabilität. Im Süden grünen schon die Saaten, dort werden die ersten Schnitte bei der Heumahd getan. Im Norden der Republik geht die Aussaat ihrem Ende zu. Auch die Tierzüchter haben das ihnen anvertraute Vieh gut durch den Winter gebracht. Besonders erfreulich waren die Ergebnisse der Lammung.

Das Frühjahr stellt seine Forderungen aber nicht nur an die Ackerbauern, sondern auch an diejenigen, die für deren Wohlbefinden, ihre gute Stimmung verantwortlich sind, die ihnen die Möglichkeit schaffen, mit vollem Kräfteinsatz das Fundament der Ernte 81 fest zu legen. In den Maßnahmen zur Vorbereitung und Durchführung der Frühjahrbestellung 1981 forderten das ZK der KPdSU und der Minister der UdSSR eine gute Organisation in der Gemeinschaftspflege, in der kulturellen und medizinischen Betreuung und in der Dienstleistungssphäre. Die allseitige Fürsorge für die Teilnehmer der Frühjahrssaat war in letzter Zeit der Kernpunkt in der Tätigkeit der Mitarbeiter der Bedienungssphäre.

„Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist eine entschiedene allgemeine Zuwendung allen vorrangigen Fragen bezüglich der Arbeit der Werktätigen auf dem Lande, ihrer handelsmäßigen und ärztlichen Betreuung notwendig... In der Dienstleistungssphäre muß man von der einen Forderung ausgehen: Die Ansprüche der Werktätigen voller zu befriedigen, ihnen Zeit sparen zu helfen und ihre Stimmung zu heben“, unterstrich D. A. Kunajew in seiner Rede auf dem Aprilplenum des ZK der KP Kasachstans.

Die Genossenschaffler nahmen sich diese Worte zu Herzen und sprachen darüber auf dem ersten Untertreffen der Aktivisten der Konsumgenossenschaften. In erster Linie sorgten die Mitarbeiter des Gasstättenwesens für eine volle und kaloriereiche Verpflegung der Ackerbauern. In jeder Kantine der Sowchose und Kolchose gibt es hinreichend Wärmebehälter, die mit schmackhaften Gerichten „geladen“, auf die Felder gefahren werden. Das schreiben die Ackerbauern den Mitarbeitern der Speisegaststätten besonders hoch an. Gut organisiert ist diese Arbeit im Genossenschaftlichen Handelsbetrieb in Iwanowka, Gebiet Semipalatinsk, der von Otto Münch geleitet wird. Das Kollektiv war in den letzten zwei Jahren wiederholt Sieger im Gebiets- und Rayonwettbewerb der Branche.

Während der Frühjahrssaat rollen tausende Wanderverkaufsstellen nach beständigem Fahrplan durch die Felder der Republik und bedienen

die Werktätigen der Landwirtschaft unmittelbar am Pflug, bei den Säaggregaten. Die Fahrer-Verkäufer führen ein reiches Sortiment von Waren des täglichen Bedarfs mit sich, nehmen auch Bestellungen auf langbelegte und Kulturwaren entgegen. Anerkennung fanden während der Aussaat die Erfahrungen der Verkäufer aus den ortsgeliebten Verkaufsstellen, die ihre Arbeit dem Zeitplan der Ackerbauern anpassen. So werden die Verkaufsstellen in Slatopolje, Gebiet Kokschetaw, morgens früher eröffnet.

Für die Mitarbeiter der Dienstleistungssphäre war und ist die größtmögliche Befriedigung der Bedürfnisse der Getreidezüchter erstrangigste Aufgabe. Die materiell-technische Basis der Branche wird mit jedem Jahr stärker. Im ersten Quartal 1981 wurden der ländlichen Bevölkerung mehr Dienste erwiesen, als in derselben Periode des Vorjahres. Großer Anerkennung der Aussaateilnehmer erfreuten sich die Autofzüge mit rollenden Speisegaststätten, Verkaufsstellen und Wanderverkaufsstellen. Die Agitatoren und Politinformatoren, Leute, die der Ausstattung der Feldstandorte — dem zweiten Heim der Ackerbauern — besondere Aufmerksamkeit schenken, erliefen allerorts Dank der Getreidebauern und Tierzüchter. Solche Autofzüge sind im Rayon Krasnoarmejski, Gebiet Kokschetaw, berüchtigt, berichtet der Feldbaubrigadier Helmut Brehm aus der Stepnoischmischer Versuchsstation.

Die weitere Sorge heute und in den kommenden Sommertagen ist die medizinische Betreuung der Leute, die an den Feldarbeiten beteiligt sind. In den meisten Rayons der Republik wurden Ärzteschiffbrigaden gegründet, die die Feldstandorte besuchen und den örtlichen Ärzten und Arzthelfern Hilfe erwirken. Im Gebiet Kustanai werden zusätzlich Mitarbeiter der Gebietsverwaltung Gesundheitswesens, Fachleute aus dem Gebietskrankenhaus, dem Sanitätsdienst für die Zeit der Feldarbeiten in die Rayons entsandt, wo sie den Medizinern an Ort und Stelle Beistand leisten. Die ländlichen Mediziner widmen ihre Kräfte, ihr Wissen und ihre Herzensgüte den erkrankten Landsleuten. Was man aber besonders unterstreichen möchte: Die Ärzte aus Pawlowka arbeiten in engem Kontakt mit der Leitung des Sowchos „Jerkenscheliski“, die ihrerseits für die „Gesundheitsabteilung“ der Wirtschaft viel übrig hat.

Die Feldarbeiten sind jetzt in vollem Gange und werden bis zum Herbst schon nicht abblauen. Die Mitarbeiter des Bedienungsbereichs haben sich während der Aussaatskampagne die besten Erfahrungen angeeignet und werden ihr Möglichstes tun, um die Ackerbauern besser zu bedienen.

In Moskau eingetroffen

Der König des Jordanischen Haschemitischen Königreichs, Hussein Ibn Talal, ist am 26. Mai zu einem offiziellen Freundschaftsbesuch in Moskau eingetroffen. Er folgt damit einer Einladung des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und der Sowjetregierung.

Der König des Jordanischen Haschemitischen Königreichs, Hussein Ibn Talal, ist am 26. Mai zu einem offiziellen Freundschaftsbesuch in Moskau eingetroffen. Er folgt damit einer Einladung des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und der Sowjetregierung.

Internationales Panorama

Vieniane

Protest gegen Provokationen

Entschiedener Protest gegen die anhaltenden bewaffneten Provokationen chinesischer Streitkräfte gegen Laos wird in einem Memorandum des Außenministeriums der VDRL erhoben, das von der laotischen Nachrichtenagentur KPL verbreitet worden ist.

Wie daraus hervorgeht, drängen am 18. Mai Einheiten chinesischer Soldaten in der Provinz Udomsaj auf das Territorium der VDRL vor und griffen laotische Grenzposten an die vier Kilometer von der Grenze entfernt liegen. Dieser Banditenüberfall verursachte Opfer unter den laotischen Grenzsoldaten.

Die provokatorischen Aktionen gegen die VDRL bestätigen den expansionistischen und feindlichen Charakter der Politik Pekings gegenüber den Ländern Indochinas, sein Streben, die Lage in Südostasien zu komplizieren, heißt es in dem Memorandum. Das Außenministerium der VDRL fordert von der chinesischen Seite die unverzügliche Einstellung der bewaffneten Provokationen, die Achtung der Souveränität und territorialen Integrität von Laos.

San Jose

Opfer des Terrors

Mehr als 8 000 Menschen sind seit Anfang dieses Jahres dem Terror zum Opfer gefallen, der von der El Salvaor herrschenden Clique entfesselt wurde. Das teilte die salvadorianische Kommission für Menschenrechte mit. In einer Erklärung der Kommission wird unterstrichen, daß die Todesgefahr auch Tausenden salvadorianischen Flüchtlingen drohe, die im Lande umherwandern in dem Versuch, sich vor den Repressalien der Junta zu retten.

Nur in einem Flüchtlingslager — „La Bermuda“ — leben fast 2 500 Menschen, von denen die meisten Kinder sind. Unter dem Vorwand einer „Suche nach Partisanen“ verübt Militär-systematische Banditenüberfälle auf das Lager, greift unschuldige Menschen“ und verschleppt sie in unbekannter Richtung. Leichen verschleppter Flücht-

Lang Son

Augenzeugen berichten

„Geschossen wurde vom Norden her, etwa aus der Gegend des Grenzpostens 25. Ich konnte nicht mehr in Deckung gehen und wurde verletzt“, berichtet Hoang Thuy Hong, ein 43jähriger Einwohner der Gemeinde Loc Yen. Er wurde am 23. Mai durch Granatsplitter verwundet. An jenem Tag verübte chinesische Artillerie einen weiteren Feuerüberfall gegen Grenzgebiete der vietnamesischen Provinz Lang Son.

Die Stadt Lang Son liegt noch in Trümmern — eine Folge der chinesischen Aggression von 1979. Nun explodieren wieder in ihrer Umgebung mit Spuren grausamer Folterungen werden dann am Rande von Stätten aufgefunden.

London

Rücktritt der Militärjunta verlangt

Die zwei in der Stadt Cochabamba einquartierten Divisionen der bolivianischen Armee haben den Rücktritt der Militärjunta mit General Luis Garcia Mesa an der Spitze gefordert. Sie riefen in der Stadt Notstand aus.

tar des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breschnew, vom Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR N. A. Tichonow, Außenminister der UdSSR A. A. Gromyko und anderen offiziellen Persönlichkeiten begrüßt.

Vertreter des Provinzkommandos der Grenztruppen teilten vor Journalisten mit, daß in den ersten 20 Maitagen in den Dörfern dieser Gemeinde nach vorläufigen Angaben über 20 Zivilobjekte, darunter zwei Landschulen, zerstört worden seien. Lebensmittellager seien niedergebrannt worden. Unter der Bevölkerung gibt es Tote und Verletzte.

Nachdem chinesische Truppen am 5. Mai die an der Grenze gelegene Höhe 400 im Kreis Cao Col der Provinz Lang Son besetzt haben, dauern in diesem Raum Auseinandersetzungen unter Einsatz von Infanterie und Artillerie an. Darüber informierte der Stellvertreter des Kommandierenden der Grenztruppen in der Provinz, Oberstleutnant Le Ninh, auf einer Pressekonferenz in Lang Son. Er sagte, die Verschärfung der Spannungen an der Grenze sei von langer Hand vorbereitet worden. Damit wolle es die SRV unter Druck setzen, die Lage in Indochina stabilisieren, für die Niederlage Chinas und anderer reaktionärer Kräfte in Kampuchea Revanche nehmen und einen Dialog zwischen den Indochina- und den ASEAN-Ländern verhindern.

Die Truppen besetzen die strategisch wichtigen Punkte Cochabamba und die Sender, meldet Reuters.

Mit dem Leben verbunden

Der XXVI. Parteitag der KPdSU stellte den Kämpfern der ideologischen Front neue Aufgaben. L. I. Breschnew sagte auf dem Parteiforum: „Im Grunde genommen, handelt es sich um die Umgestaltung... vieler Abschnitte und Bereiche der ideologischen Arbeit. Man muß anstreben, daß ihr Inhalt aktueller wird und ihre Formen den heutigen Forderungen und Bedürfnissen der Sowjetmenschen entsprechen.“

Und heute, bei der Analyse der Errungenschaften der Werktätigen des in Alma-Ata neu gegründeten Alma-Stadbezirks im sozialistischen Wettbewerb, kann man sagen, daß die Parteiorganisationen in den meisten Arbeitskollektiven die politische und Arbeitsleistung der Werktätigen gekonnt verbinden. Hier seien nur zwei Kennziffern genannt: In den letzten fünf Jahren stieg der Umfang der Industrieproduktion im Bezirk um 43,5 Prozent, die Arbeitsproduktivität — um 29,7 Prozent. Dabei ist die Qualität der Erzeugnisse bedeutend gestiegen.

Die ideologische Festigung der Sowjetmenschen ist eine unerlässliche Bedingung ihrer erfolgreichen Tätigkeit. Das tiefstehende Studium der marxistisch-leninistischen Theorie hilft, die Perspektive unserer Vorwärtsbewegung besser zu sehen und zu verstehen, die Hauptrichtungen in der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung zu bestimmen und sich im internationalen Geschehen richtig zu orientieren.

Im System der politischen und ökonomischen Schulung des Stadbezirks lernen heute über 10 000 Personen. Politische Grundkenntnisse erwerben außerdem etwa 25 000 Jungarbeiter, Studenten, Schüler und Lehrlinge. Allerorts und in allen Formen der politischen und ökonomischen Schulung werden die Materialien des XXVI. Parteitags der KPdSU studiert. Am Unterricht beteiligen sich außer den Propagandisten Parteifunktionäre und Lektoren der Gesellschaft „Snanlje“.

Eine wichtige Form des Studiums und der Heranziehung der

Werktätigen zur Leitung gesellschaftlicher Angelegenheiten sind die Schulen der kommunistischen Arbeit, Volksuniversitäten, Lektoren. Diese Formen der Massenpropaganda fördern die weitgehende Verbreitung der fortschrittlichen Arbeitserfahrungen und die Einführung der Errungenschaften der Wissenschaft und Technik in die Produktion. Es sei hervorgehoben, daß jeder Bestarbeiter, Sieger im sozialistischen Wettbewerb und Rationalisator einen entsprechenden Kursus der ökonomischen Schulung absolviert hat.

Weitgehend studiert wurden dabei die Erfahrungen der namhaften Leute des Stadbezirks — der Montagearbeiterin des Wohnungsbaukombinats und Delegierten des XV. Parteitags der KP Kasachstans Manata Achmetowa, des Fahrers der Autokolonne Nr. 2573, Mitglieds des Bezirkspartei-Komitees Grigori Dshaksyjanow, der Weberin des Baumwollkombinats, Preisträgerin des Leninschen Komsomol Marijam Serikbulowa, die als erste die Initiative der Moskauer und Leningrader aufgegriffen hatte, die Planaufgaben für das Jahr 1981 zum 7. November zu erfüllen.

Über die ökonomischen Schulen wird die Initiative des Mitglieds des ZK der KP Kasachstans, Staatspreisträgerin der Kasachischen SSR und Delegierten der XXVI. Parteitags Lydia Kotschetowa verbreitet, den 11. Fünfjahrplan in 2,5 Jahren zu erfüllen. Diese Initiative wurde von vier Brigaden und etwa 800 Weberinnen unterstützt und aufgegriffen. Zur Zeit arbeiten 235 Personen mit Zeitvorsprung.

Die Propagandisten der politischen und ökonomischen Schulen helfen ihren Hörern bei der Erarbeitung und Annahme von Gegenplänen, der sozialistischen Verpflichtungen und Eröffnung der Konten der Sparsamkeit für das Jahr 1981 und das ganze Planjahr. An dieser patriotischen Bewegung beteiligen sich 11 200 Personen.

Im Baumwollkombinat funkto-

nieren 127 Schulen der kommunistischen Arbeit, in denen 2 700 Personen studieren. Die Propagandisten A. Eckert, T. Nagornaja, G. Kalganow, N. Bucharina u. a. arbeiten in engem Kontakt mit ihren Hörern, ermitteln gemeinsam Produktionsreserven an jedem Arbeitsplatz, begründen ökonomisch die Erhöhung der sozialistischen Verpflichtungen.

Im Alma-Ataer Wohnungsbaukombinat arbeiten die Propagandisten A. Achmetow, S. Aigaraiewa, A. Schwarzkopf, H. Weiß u. a. nach persönlichen schöpferischen Plänen, die es ermöglichen, konkrete Produktionsaufgaben zu lösen und ihre Hörer zu aktivieren. Zur guten Tradition wurden hier der offene Unterricht und die wissenschaftlich-praktischen Konferenzen der Propagandisten. Mit großem Interesse verließ die offene Stunde des Propagandisten Heinrich Weiß „Der Große Oktober und die Umgestaltung der Welt“. Der Propagandist erzählte über die Bedeutung des Großen Oktobers als mächtiger Beschleuniger der Menschheitsgeschichte, über die Entwicklung des sozialistischen Weltsystems, über die Erfolge der nationalen Befreiungsbewegung der Völker und die Festigung der Unabhängigkeit der jungen Staaten in Asien, Afrika und Lateinamerika.

Über die außerpolitische Tätigkeit der KPdSU sprechend, hob die Hörer A. Achmetow, W. Golubew und T. Urbasinow u. a. hervor, daß die Werktätigen des Kombinats, wie auch alle Sowjetmenschen, die friedliebende Politik der Partei und Regierung durch ihre selbstlose Arbeit in der Produktion unterstützen, daß die Einheit von Partei und Volk die Gewähr all unserer Siege sei. Gleichzeitig sprach man über die Ergebnisse der Arbeit unter den Devisen „Das Planjahrfrist vorfristig erfüllen!“ und „Die Aufgaben des Planjahrfrühts mit geringeren Kräften erfüllen!“, zu deren Unterstützung die Propagandisten A. Schundra, D. Kyrkabajew, W. Magilny viel beitrugen.

Im Alma-Ata-Stadbezirk gibt es

vier Schulen des jungen Lektors, die von den Informationszentren und Kabinetten für politische Aufklärung unterstützt werden.

Das Kabinett für politische Aufklärung beim Parteikomitee des Projektierungsinstituts „Kaschanobr“ z. B. erarbeitet die Thematik der Vorträge und Aussprachen, wählt die entsprechenden Literatur, besorgt örtliche Angaben und Agitationsmittel, veranstaltet Konsultationen mit Ideologischen Aktivisten. In vielen Parteiorganisationen des Bezirks werden thematische Literatursitzungen organisiert, die die Propagierung des politischen Buches zum Ziel haben. Mit den jungen Lektoren wurde eine wissenschaftlich-methodische Konferenz zum Thema „Die Erziehung der Werktätigen am Beispiel des Lebens und Wirkens W. I. Lenins“ veranstaltet. Mit großem Interesse wurden die Ansprachen der Propagandisten A. Belowa und W. Heckmann aufgenommen. Den Konferenzteilnehmern wurden Empfehlungen zum Studium und zur Propagierung der Materialien des XXVI. Parteitags der KPdSU gegeben.

Bemerkenswert ist die Schule des jungen Lektors im Institut der Volkswirtschaft, die vom Dozenten A. Smetanikow geleitet wird. In den letzten Jahren absolvierten diese Schule etwa achtundert Personen. Die Hörer besuchen Arbeiterkollektive und -helme, wo sie über die wirtschaftliche und soziale Entwicklung unserer Republik im 11. Planjahrfrüht erzählen. Eine große Hilfe bekommen die jungen Lektoren von der Gesellschaft „Snanlje“. Die Mitglieder dieser Organisation veranstalten Treffen mit namhaften Wissenschaftlern Kasachstans, mit Agitatoren und Propagandisten.

Die Parteiorganisation des Alma-Ataer Bezirks lenken ihre Aufmerksamkeit auf die weitere Vervollkommnung des ganzen Komplexes der ideologischen Erziehung der Werktätigen, auf die Steigerung ihrer Effektivität und Wirksamkeit bei der Lösung von XXVI. Parteitags der KPdSU gestellten Aufgaben.

Treu KULBAJEW, verantwortlicher Sekretär der Organisation der Gesellschaft „Snanlje“ im Alma-Ata-Stadbezirk von Alma-Ata



Das Petropawlowsker Kleinmotorwerk baut für den Bedarf der Volkswirtschaft zwei Arten von Motoren.
In der Montageabteilung No. 2 montieren Tamara Gopollowa und Tatjana Popowa (unser Bild) bis 100 Motoren in einer Schicht.
Foto: Viktor Krieger

Anatomie des Erfolgs

Gruppen auf der Farm

Vor drei Jahren wurde der Sowchos „Leningradski“ ein spezialisierter Betrieb zur zielgerichteten Aufzucht von Jungtieren. Die hier eingerichtete Kälberfarm soll regelmäßig aufgefüllt werden und die Milchviehherde des Rayons qualitativ verbessern.

Es gab hier, wie bei einer beliebigen anderen neuen Sache, auch Schwierigkeiten. Insbesondere bei den Gewichtszunahmen. Die Aufgabe der Viehzüchter besteht nun darin, dafür zu sorgen, daß die Färsen mit 20—24 Monaten ein Lebendgewicht von mindestens 400 Kilogramm haben. Dieses Ziel konnte jedoch nicht immer erreicht werden. Da die Tiere dann länger in der Aufzucht verbleiben müssen, kommt es oftmals zu Störungen im gesamten technologischen Ablauf. Das hat sich in erster Linie auf die Ökonomie des Sowchos ausgewirkt: es sind unnötige Mittel vergeudet worden.

Die Fachleute suchten nach einem Ausweg. Sie sahen das Hauptproblem in der Stabilisierung der Futterbasis. In den letzten zwei Jahren hat der Landwirtschaftsbetrieb viel in dieser Richtung getan. Und dennoch entsprach das Endergebnis nicht den Forderungen. Im Sommer lagen die Gewichtszunahmen über den Planvorgaben, im Winter jedoch gingen sie wieder um fast die Hälfte zurück. Im ersten Fall war das Vieh auf nicht allzu ergiebigen Weiden, es mußte zugefüttert werden. Im zweiten Fall, also während der Stalperiode, wurden den Tieren vollwertige Rationen verabreicht: Schrot, Silage, Heu, vitaminhaltiges Grasmehl und verschiedene Mineralzusätze. Eigentlich hätte man ein umgekehrtes Bild erwarten können. Woran lag das?

Man begann zu analysieren. Im Sommer arbeitete der Viehpfleger selbständig und trug die volle Verantwortung für die Herde. Natürlich war er an einer Steigerung der Produktivität interessiert, denn davon hing ja sein Lohn, die Prämie usw. ab. Der Viehpfleger arbeitete also aus gutem Grund gewissenhafter.

Im Winter aber hatte sich eine etwas andere Situation herausgebildet. Für eine Gewichtszunahme kämpften nicht nur der Viehpfleger, sondern auch die Mechanisatoren, die für Wasser, Futter und Einstreu sorgen und die den Stall entmisten. Nicht selten kommt es vor, daß zu dieser Arbeit nachlässige Leute herangezogen werden. Infolge ihrer Ungehörigkeit und Langsamkeit ist der Futterungsplan des öfteren durcheinandergelassen.

Bekanntlich braucht man eine ganze Woche, um den Leistungsanfall der Herde, der durch solches Verhalten entsteht, wieder wettzumachen. Wer hat das größte Interesse daran? Die Viehzüchter. Und die Mechanisatoren? Nicht immer. Das liegt daran, daß sie, wenn sie auf der Farm arbeiten, Zeitlohn erhalten. Damit sind sie jedoch nicht ganz zufrieden. Na, und wenn der Mensch materiell nicht interessiert wird, dann ist seine Einstellung zur Sache nicht selten dementsprechend. Und das um so mehr bei Saisonarbeitern.

Die Sowchosleitung kam zu der Erkenntnis, daß der Schlüssel zur Lösung dieses Problems gefunden werden muß, sonst wiederholt sich alles Jahr für Jahr. Bald darauf erfuhr die Fachleute des Landwirtschaftsbetriebs davon, daß im zwischenwirtschaftlichen Betrieb „Kujbyschewski“ die Arbeit ohne Einzelaufträge organisiert wird und daß er in der Gebietsrindermastvereinigung Kokschetaw das billigste Rindfleisch produziert. Die Realisierung jeder Dezilonne Fleisch bringt ihnen Gewinn von mehr als 100 Rubeln. Im vergangenen Jahr überstieg die Rentabilität des Zweiges hier 77 Prozent.

Hierher kamen auch Fachleute und Viehzüchter des Sowchos „Leningradski“, um die progressiven Arbeitsmethoden zu studieren. Dabei stellte sich heraus, daß die hier gebildeten und auf die Mast spezialisierten Brigaden nach dem Prinzip der wirtschaftlichen Rechnungsführung



Der Kommunist Gerhard Stanke kann sich bereits einer 25 Jahre langen Arbeitsdauer im Aktjubinsker Werk für Chromverbindungen, Träger des Ordens des Roten Arbeiters, rühmen. Er war Eisenbahner, Schaffner, Dispalcher. Heute steht er einer Produktionsabteilung vor, die im sozialistischen Wettbewerb wiederholt Siegerplätze belegt hat.
Sein Kollektiv zeichnet sich dadurch aus, daß es hier keine Kaderfluktuation gibt. Mehr als 20 Personen arbeiten bereits zu 20 Jahre, die anderen 10—15 Jahre. F. Rolew und W. Kasakow z. B. sind etwa zu gleicher Zeit in die Abteilung gekommen. Heute beherrschen sie Zweiberufe und zählen zu den Besten.
Gerhard Stanke ist ständige schöpferische Suche eigen. Er hat Bedeutendes geleistet zur Mechanisierung des Be- und Entladeprozesses der Eisenbahnwagen, wodurch die Zahl der hier Beschäftigten um 15 Personen reduziert werden konnte, die Arbeitsproduktivität dafür um das 1,5fache anstieg.
Unser Bild: Rangiermeister F. Rolew, Abteilungsleiter G. Stanke und ältester Lokführer W. Kasakow diskutieren den Arbeitsplan der Produktionsabteilung.
Foto: Daniil Bachtjew

Eifriger Rationalisator

Wladimir nahm das Stück Metall, das Kraftfahrer Befestigungsöse des Getriebekastens bei Fahrzeugen nennen, mehrmals in die Hand und wendete es hin und her. Ist diese Öse abgebrochen, dann kann das Getriebe mit all seinen Wellen und Zahnrädern nicht in das Fahrzeug eingebaut werden.

Wladimir Mann fand einen Ausweg. Auf seinen Vorschlag hin wurde so verfahren: Mit einem Fräser wird eine Längsnut eingearbeitet, in diese Nut wird eine fünf mm dicke Platte eingesetzt, und das alles wird schließlich verschraubt. Um die Haltbarkeit zu erhöhen, werden die Befestigungsstellen mit Spezialkleber eingestrichen. Daran ist scheinbar nichts Besonderes, das Getriebe ist hell, es funktioniert normal.

Der Fuhrpark hatte neue „KamAsE“ bekommen. Das sind sehr gute, robuste Fahrzeuge, aber Instand gesetzt werden müssen sie auch. Schwierigkeiten bereiteten die Akkumulatoren... Und hier kam wieder Wladimir Mann zu Hilfe. Er fertigte eine Spezialvorrichtung an, mit der diese Aggregate jetzt repariert werden. Er hat im vergangenen Jahr insgesamt fünf Neuerungen vorgeschlagen mit einem ökonomischen Nutzen von 3 600 Rubel eingereicht.

Wladimir ist ein echter Ekibastuser. Von dort aus ging er zur Armee, nach dort kehrte er zurück und nahm seine Arbeit wieder auf.

Er hat eine richtige Arbeiterfamilie. Seine Frau Valentina arbeitet als Kranführerin in einem Reparaturbetrieb für Bergbau- und Transportausrüstungen. Die Tochter Swetlana hat die Städtische Berufsschule Nr. 163 absolviert und arbeitet als Dreher in der Werkstatt des Tagebaus „Zentralny“.

Von Kindheit an ist der Sohn Vital zum Vater auf die Arbeit gekommen. Neugierig hat er die Teile betrachtet, insbesondere die frisch bedrehten mit ihrer glatten, glänzenden Oberfläche; auch den Drehern in der Nacharbeitung hat er bei der Arbeit zugeschaut. Und eines Tages sagte er zu seinem Vater: „Ich werde Dreher.“

„Na gut, wenn's dir gefällt, dann werde Dreher“, antwortete der Vater.

Jetzt lernt Vital in der Städtischen Berufsschule Nr. 163 in der Gruppe der Dreher. Der Vater ist zufrieden. Er ist seinerzeit selbst den schweren Weg vom Lehrling zum hervorragenden Meister seines Fachs gegangen. Dann hat er seine Erfahrungen, sein Können den jungen Burchen vermittelt, die in den Betrieb kamen. Vielen hat er geholfen, sich Fertigkeiten bei der Bearbeitung des Metalls anzueignen, das Interesse für Schöpfung und Teilnahme an der Neuerungsbewegung zu wecken. Heute arbeiten seine ehemaligen Schützlinge im Fahrzeugstützpunkt und in anderen Betrieben der Stadt. Fast alle haben sich in ihrer Arbeit hervorgetan und sind aktive Neuerer der Produktion geworden.

Auch heute noch zeigt Wladimir große Bereitschaft, wenn ihn junge Arbeiter um Hilfe ersuchen. Er übermittelt ihnen gern seine über viele Jahre gesammelten „Geheimnisse“.

Wladimir Mann ist Kommunist, Mitglied des Parteibüros und Mitglied des örtlichen Gewerkschaftskomitees. Er ist ein einfacher Arbeiter, seine Aktivitäten aber sind alle andere als einfache. Er hat immer folgenden Satz parat: Ein Kommunist muß immer und überall der Erste sein. Er erbt war viele Jahre Schrittmacher der Produktion und hatte unzählige schöpferische Ideen.

Nikolai KASANZEW, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“
Pawlodar

In Betrieb genommen

Die beim Ost-Kasachstaner Kupfer- und Chemiekombinat geschaffene Abteilung Tierproduktion wird es ermöglichen, die Kantinen dieses Betriebs besser mit Fleisch zu beliefern. Hier wurde ein großer Schweinekomplex seiner Bestimmung übergeben, der für eine Jahresproduktion von 1 500 Dezilonnen Fleisch berechnet ist.

Der neue Komplex ist der dritte in den Betrieben der NE-Metallurgie des Gebiets. Der erste — beim Polymetallkombinat von Irtyschsk — wird in diesem Jahr an die Gaststätten mehr als 2 000 Dezilonnen Schweinefleisch liefern. Erweitert wird auch die Schweinefarm des Belogorsker Bergbau- und Aufbereitungskombinats.

Die Hilfswirtschaften verwenden für die Mast der Tiere hauptsächlich die Speisereste aus den Kantinen, die Abfälle der Brotbäckereien und der Gemüselager, ein Teil davon holen sie sich bei der Bevölkerung.

Gegenwärtig werden in den Bergbau- und Hüttenbetrieben des Erzaltal weitere sieben Fleisch- und Milchfarmen gebaut. Ihnen wurden über 20 000 Hektar Land zugewiesen, das früher in der Landwirtschaft ungenutzt blieb.

(KasTAG)

Sowchos ermittelt Reserven

Der Sowchos „Moskowski“ ist einer der größten Produzenten von tierischen Erzeugnissen im Gebiet Turgal. Die führenden Zweige sind die Milchviehzucht und die Schweinezucht. Während der Sowchos im zehnten Planjahrfrüht in der Milchproduktion gewisse Erfolge erzielte, indem er den Milchlieferungsplan zu 110 Prozent erfüllte, blieb er in der Schweinezucht zurück. 1980 zum Beispiel, wurden nur 361 Tonnen verkauft. Der Sowchosdirektor Nikolai Moissejenko sieht die Hauptursache dieses Zurückbleibens in der ungenügenden Arbeitsorganisation auf der Schweinefarm, in der unzureichenden Mechanisierung kraftraubender Prozesse, im Kadermangel und im Fehlen der erforderlichen Kontrolle seitens der Spezialisten.

„Doch in der letzten Zeit lassen sich in unserer Arbeit merkliche Fortschritte verzeichnen. Wir ermittelten Reserven dank den kollektiven Bemühungen der Kommunisten, Spezialisten und Arbeiter und schöpfen sie dann aus“, sagt der Direktor. „Durch werden wir schon im ersten Jahr des zehnten Planjahrfrühts die Schweinezucht aus einem zurückbleibenden in einen gewinnbringenden Zweig verwandeln können.“

Gerade davon war die Rede in der letzten Parteiversammlung. Der Stand der Viehzucht und ihre Perspektiven wurden ausgehend von den Aufgaben erörtert, die der XXVI. Parteitag gestellt hat. Die Kommunisten hatten eine tiefstehende sachliche Aussprache. Es wurde betont, daß in der Arbeit der Schweinefarm bereits die ersten Fortschritte zu verzeichnen sind. Sie kamen davon, weil man sich dieser Branche mit vollem Ernst annahm. Vor allem wurde das Kollektiv durch gute Spezialisten verstärkt. Die Kader wurden richtig eingesetzt, man stellte an die Arbeit auf jedem Abschnitt höhere An-

sprüche und prüfte deren Qualität strenger. Die Arbeitsdisziplin und die Arbeitsorganisation haben sich daraufhin verbessert. Doch das ist erst der Anfang. Es gilt, noch große Arbeit zu leisten. Die Schweinefarm des Sowchos wird sich in neuem Planjahrfrüht auf die Schweinemast spezialisieren. Der Sowchos „Moskowski“ wird von den benachbarten Sowchosen viermonatige Ferkel zur intensiven Mast übernehmen und sie dann an den Staat verkaufen. Gegenwärtig werden hier 2 400 Schweine gehalten. In der nächsten Zeit wird deren Bestand auf 6 500 anwachsen. Mit einem Wort, es werden sich beträchtliche Veränderungen vollziehen. Um den Aufgaben in der Spezialisierung gerecht zu werden, ist es notwendig, die Schweinezucht auf industrieller Grundlage zu führen.

Große Hoffnungen auf eine rasche Umgestaltung der Schweinefarm setzt man im Sowchos auf den Schweinefarm, dessen Rekon-

struktion die Brigade von Mechanisatoren mit dem Ingenieur Iwan Adartschenko beendet hat. Laut Entwurf war der Raum für 700 Schweine geplant. Doch nachdem die Kömmer des Sowchos die Haltelücke pro Tier berechnet hatten, beschlossen sie, statt zwei ganze vier Büchsenreihen einzurichten. Jetzt können hier gleichzeitig 2 000 Schweine gemästet werden. Der Schweinefarm ist vollständig mechanisiert. Hier gibt es eine Anlage zur Futterzubereitung, aus der das Futter über den Verteiler in die Schweinetröge gelangt. In jeder Büchse gibt es eine Saugtränke. Die Entmistung ist mechanisiert.

Es sei hervorgehoben, daß der Sowchos mit allem Ernst an die Mechanisierung der Farmen, an die Erweiterung alter und den Bau neuer Schweinefarmen wie auch an die Zubereitung des Futters herangegangen ist. Die Futtermischungen haben immer hohe Qualität, sie werden rationell verbraucht und ergeben einen hohen Effekt.

„Natürlich betrachten wir das Geleistete nur als erste Schritte auf dem Weg zur Lösung der Aufgaben der richtig organisierten Schweinezucht“, sagt die Schweinefarmleiterin, Kommunistin Maria Bratninger. „Unser Kollektiv steht noch vor vielen Problemen. Das Ferkelaufzuchtsergebnis ist niedrig, die Selbstkosten der Produktion übertreffen die planmäßigen, die zooveterinären Normen der Tierhaltung werden noch verletzt.“

In ihren Ansprachen in den Versammlungen verweisen die Kommunisten auch darauf, daß es im Viehzüchterkollektiv nur wenig Parteimitglieder gibt. Zugleich gibt es in den Farmen nicht wenige würdige Menschen zur Auffüllung der Parteiorganisation. Die Erörterung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags und der Hauptrichtungen im Kollektiv der Viehzüchter löste bei jedem Farmarbeiter des Sowchos das Bestreben aus, noch fleißiger zu sein, noch höhere Arbeitsergebnisse zu erzielen. Die Viehzüchter übernahmen die sozialistische Verpflichtung, den Plan des ersten Jahres des elften Planjahrfrühts vorfristig zu erfüllen.

Leonid BILL, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Turgal

„Ich bin kein Neuling in der Viehwirtschaft. Zu meiner Gruppe gehören meine Frau Tatjana sowie Oles und Rina Chwatik. Uns und auch den anderen Gruppen gab man 600 Färsen, einen Radtraktor, einen Futtermischer und mehrere Karren in Obhut. Den Traktor fahren wir abwechselnd, mal ich, mal Chwatik. Wir bekommen das Futter geliefert und verteilen es an die Tiere. Wir streuen es und entmisten, auch Reparatur am Stall führen wir selbst aus. Etwa so: wenn die Futterträge abgenutzt sind, schreiben wir einen Auftrag aus. Daraufhin erhalten wir alles notwendige Material und bessern sie aus.“

Selbstverständlich haben wir jetzt mehr zu tun. Wir müssen uns nicht nur um die Tiere kümmern, sondern auch die uns anvertraute Technik wird gewartet sein, damit sie stets einsatzbereit ist. Dafür aber können wir beruhigt sein: das Vieh wird rechtzeitig gefüttert und getränkt, es ist sauber und gepflegt.

Auch die Bezahlung für die Wartung der Technik ist geregelt. Wir erhalten Zulagen für überplanmäßige Gewichtszunahmen, für einen guten Allgemeinzustand der Färsen, eine erhöhte Norm ihrer Bindung an unsere Gruppe und Prämien anhand der Wetteworbsergebnisse. Der Erfolg liegt also in unseren Händen. Und wir bemühen uns, gewissenhaft zu arbeiten.“

Die Gruppe Viktor Hauffs ist eine der besten im Sowchos. So betragen beispielsweise im letzten Quartal des vergangenen Jahres die durchschnittlichen täglichen Gewichtszunahmen 800 Gramm gegenüber 560 Gramm laut Plan. Gute Arbeit hat dieses Kollektiv auch im ersten Quartal dieses Jahres geleistet. Es wurde eine Gewichtszunahme über das festgelegte Soll hinaus erzielt. Die Winterung hat das Vieh in gutem Zustand hinter sich gebracht.

Die gruppenweise Arbeitsorganisation hat dazu beigetragen, die Haltungsbedingungen, Pflege und Aufzucht der Färsen im Sowchos „Leningradski“ wesentlich zu verbessern.

In diesem Jahr ist geplant, den Verkauf an Färsen zu verdoppeln. Sie werden hauptsächlich an den Sowchos „Woschod“ geliefert, um die Milchviehherde aufzufüllen. Gleichzeitig erhält „Leningradski“ aus anderen Landwirtschaftsbetrieben jetzt 800 zehn Monate alte Kälber. Sie bleiben zwei Jahre in „Leningradski“ und werden dann zur Auffüllung der Milchviehherde des Rayons verwendet. Nebenbei gesagt, diese Züchtlinge entwickeln sich zu Kühen mit hohen Melkerträgen. Und das ist eine zuverlässige Reserve für die Steigerung der Produktion tierischer Erzeugnisse.

Friedrich SCHULZ, Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Kokschetaw

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

Jahre, die Freude bereiteten

Noch im Kindergarten träumte ich davon, schneller in die Schule gehen zu dürfen. Und nun bin ich schon in der 8. Klasse. Jetzt nach vielen Jahren, erinnere ich mich noch ganz gut an meinen ersten Schultag, das war der schönste Tag in meinem Leben. Meine erste Lehrerin hieß Faina Iwanowna Pawlowitsch.

Diese Jahre waren nicht immer wolkenlos, aber die trüben Tage verschwanden mir spurlos aus dem Gedächtnis und das Gute blieb. In der Schule hat man uns gelehrt, einander zu schätzen und zu verstehen, und nicht nur mit unseren Klassenkameraden, sondern auch mit Kindern aus anderen Ländern Freundschaft zu halten. Wir sind inzwischen älter und klüger geworden, haben andere Interessen.

Unsere älteren Freunde, die Lehrer, haben uns gute Kenntnisse beigebracht, die uns fürs ganze Leben ein festes Fundament sein werden. Nun stehen wir vor vier Prüfungen, und ab nächstem Jahr werden wir neben dem Unterricht in der Schule noch einen Beruf im Produktionskombinat erlernen. Bis dahin müssen wir uns für eine bestimmte Berufsart entscheiden.

Swetlana KARPIK, Klasse 8b

Gebiet Zelinograd



Ade, Schule!

Am Montag ertönte das Klingelzeichen für die Schulabgänger zum letztenmal. Diesem kleinen Fest mit Blumen und Freudestrahlen der Lehrer und Eltern folgen gewöhnlich Spaziergänge in die Parks und Grünanlagen. An diesem Tag gehen die Mädchen mit weißen Schürzen und Jungen frohgestimmt umher. Diesem poetischen Tag folgen dann sieben schwierige Prüfungen, schlaflose Nächte vor dem Examen, das letzte Beisammensein der Klassenkameraden und die blumenreiche Abgangsfeier.

Foto: Woldemar Nagel

Mein großer Auftrag

Zum Schluß des Schuljahres gab es in unserem KIF der Mittelschule Nr. 5 eine Neuwahl. Da mehrere Mitglieder des Klubs die Schule absolvieren, mußten wir ein neues Aktiv wählen. Mich wählte man zur Präsidentin. Es ist eine große Ehre, doch auch eine große Verantwortung. Ich habe sogar ein wenig Angst, aber die älteren Klubmitglieder, darunter meine gute Freundin aus der 7. Klasse Ljuba Malachowa, versprochen mir ihre Hilfe.

Auf dem letzten Schulappell erwartete mich eine große Freude — der Schuldirektor überreichte mir die Einweisung ins Pionierlager „Iskorka 81“. „Für aktive Mitarbeit im Klub für Internationale Freundschaft“, sagte er und drückte mir die Hand. Nun geht es ins Pionierlager.

Natascha BERWINOWA, 5. Klasse

Kustanai

Unser KIF heißt Freundschaft

In diesem Schuljahr haben wir in unserer Schule von Maraty einen Klub der Internationalen Freundschaft gegründet. Meine Schulkameraden haben mich zur Präsidentin des Klubs gewählt. Wir haben einen

großen Plan aufgestellt, ein Emblem gezeichnet und uns ein Lied gewählt. Unser Motto ist „Drushba heißt Freundschaft“. In den Sitzungen besprechen wir viele wichtige Fragen, erzählen einander über un-

Die beiden Drescher

(Volksmärchen)

Ein armer schwächlicher Mann ging nach einem Hofe, um sich Arbeit anweisen zu lassen. Der Herr ward mit ihm einig und wies ihm Korn an, das er abdröschten sollte. Da ging der Mann aus, sich einen Macker*) zu suchen, und traf bald einen Menschen, der ihn fragte, was er suche. Der Arme sagte, was er wolle, und der andere versprach zu kommen.

Am andern Tage ging er auf den Hof und wartete auf seinen Helfer; dieser kam und setzte seinen Dreschflügel an den Eckständer; da fing der an zu knacken. Darauf fragte er den Armen, ob er abwerfen oder dreschen wolle. Der Arme wollte lieber abwerfen, und wie er damit anfing, drosch der andre sogleich ab und rief sogar bald: „Das ist ja, als wenn die Hühner was vom Boden scharren, ich muß nur selber abwerfen.“ Der Starke stieg also hinauf, drängte sich in eine Ecke und schob alles Korn auf einmal vom Boden hinunter, begann darauf wieder zu dreschen, und in ein paar Schlägen war alles abgedroschen.

Als nun der Herr am Abend sah, daß alles abgedroschen war, gab er ihnen einen Verweis; denn sie hatten alles untereinander gedroschen, Hafer, Gerste, Roggen und Weizen. Sie sollten am folgenden Tage das Korn rein machen. Da fing der Starke an zu blasen, so daß der Hafer hierhin, die Gerste dahin, der Roggen und der Weizen auch jedes an seinen Ort flog.

Da schickte er den Armen zum

Herrn und ließ sagen: „Das Korn ist rein; morgen wollen wir aufmessen; sollen wir nur soviel davon haben, als wir tragen können?“

„Ja“, sagte der Herr, „soviel könnt ihr nehmen.“ Und als sie am andern Tage da-beigingen, fragte der Starke den Armen, ob er auch einen Sack hätte. „Ich hab einen, der faßt wohl anderthalb Tonnen“, antwortete der Arme; da sagte der Starke: „So habe ich doch noch einen größeren; erst wollen wir für uns soviel abnehmen und dann das übrige aufmessen.“

Der Starke füllte also zuerst den Sack des Armen, steckte ihn dann in eine Ecke des seinen und schaufelte darauf alles Korn hinein.

„So“, sagte er und nahm den Sack auf, „jetzt komm nur“, und sie gingen miteinander fort. Da bemerkte sie der Herr. Das soll euch nicht glücken, dachte er und ließ seine beiden wilden Stiere los. Als diese nun auf den Starken einrannten, da ergriff er den einen beim Schwanz und hängte ihn über die linke Schulter, langte darauf nach dem andern und hängte den über die rechte. Nun, dachte der Herr, laß sie nur gehen, sie können ja so nicht durchs Torhaus.

Als aber der Starke davor kam, rückte er sich, hob es in die Höhe und trug alles miteinander fort. „Wo willst du den Kram hin haben?“ fragte er den Armen.

„Da steht mein Haus“, antwortete dieser, und der Starke trug ihm alles dahin und schenkte ihm, was sie verdient hatten.

*) Macker — hier Kamerad

Mit guten Leistungen in die nächste Klasse

Das letzte Klingelzeichen ist verhallt — nun sind wir Schüler der 5. Klasse. Es kostete unserer Pioniergruppe ziemlich viel Mühe, damit wir vollständig in die nächste Klasse kamen. Unser Mussin „sträubte sich“ sehr, er schwänzte den Unterricht, erfüllte die Hausaufgaben nicht. Nur zur Zeichenstunde war er immer da. Mussin ist ein angeborener Künstler, ein Talent, meint unser Zeichenlehrer.

In der Gruppenversammlung nahmen wir und unsere Klassenleiterin Irma Jakowlewna Wunder ihn vor und erklärten ihm, daß ein Künstler nicht ungebildet sein darf. Zuerst kamen wir alle jeden Morgen zu ihm und holten den Langschläfer aus den Federn. Mit der Zeit kam er selbst pünktlich zur ersten Stunde. Das Versäumte holte er mit Hilfe anderer Pioniere schnell nach: Ich z. B. half ihm in Deutsch. Der Junge ist intelligent und hat ein kluges Gedächtnis. Jetzt stehen in seinem Zeugnis nicht nur Dreien, sondern auch Vieren. Er hat versprochen, in der nächsten Klasse fleißiger zu lernen.

Gauchar AKANOWA, Nowopokrowka, Gebiet Sempalatinsk

sere Brieffreunde, zeigten Briefe, Postkarten. Auch eine Wandzeitung gaben wir heraus, die gleich unserem Klub „Freundschaft“ heißt. Wir wollen mit allen Kindern der Welt Freundschaft halten und zur Sache des Friedens beitragen.

Soja Tschugainowa, Gebiet Perm

In den Sommer hinein

In unserem Klassenzimmer gibt es eine Menge Ampelblumen. Im Winter und im Frühling hielten wir sie für einfache Pflanzen, weil sie schön grün waren.

Plötzlich fingen sie alle an zu blühen. Nun sieht es bei uns so prächtig aus, wie vor einem großen Fest. Wir wollen sie auch im Sommer pflegen.

Alfred OSWALD, 5. Klasse, Schule Nr. 9

Ossakarowka, Gebiet Karaganda

Waisenfuchs

Eines Tages ging ich mit meinem Vater in den Wald spazieren. Wir hatten einen Korb für den Fall, wenn wir Frühlingspilze finden, mitgenommen. Pilze fanden wir zwar nicht, aber der herrliche Waldduft tat uns wohl. Wir ließen uns nach langem Wandern unter einer jungen Birke nieder und packten die Schnitten aus unserem Korb aus. In der frischen Luft mundeten sie uns sehr gut. Dann gingen wir zu einem kleinen Waldbächlein, um uns zu erfrischen.

Als wir zu unserem Korb zurückkamen, vernahmen wir ein seltsames Rascheln darin. Der Korb lag auf der Seite und bewegte sich. Vorsichtig traten wir heran und guckten hinein. Dort sahen wir ein kleines Tierchen.

„Was ist das für ein Tier?“ stammelte ich. „Das muß ein kleiner Fuchs sein“,

Allen Völkern Frieden

Unter diesem Motto wirkt in unserer Schule von Leninskoje, Gebiet Aktjubinsk, bereits das zweite Jahr der Klub für Internationale Freundschaft. Unsere KIF-Mitglieder haben schon viele interessante Materialien über den Kampf der fortschrittlichen Menschheit für Frieden auf Erden gesammelt und setzen diese Arbeit unermüdet fort. Zur Zeit stehen sie im Briefwechsel mit der Gesellschaft für deutsch-sowjetische Freundschaft, Berlin, mit einigen Schulen, Museen und Betrieben der DDR.

Die jüngsten Mitglieder des KIFs, Schüler der 4.—5. Klassen, machen in der Sektion „Meine Heimat — die UdSSR“ mit. Sie nehmen Freundschaftsbeziehungen zu Pionierorganisationen der Sowjetrepubliken auf. Besonders eng sind sie mit den Pionieren aus verschiedenen Gebieten Kasachstans, der Altairegion und der Ukraine befreundet. Jeden Monat

wird eine Wandzeitung herausgegeben, die einer bestimmten Sowjetrepublik gewidmet ist. Auch der letzte Pionierabend zum Tag des Sieges war ein Beweis dafür, wie wichtig für uns der Begriff „Freundschaft“ ist. Dieses Fest hatten wir unter der Leitung von Lydia Böttcher, Leiterin des KIFs, organisiert.

Die jüngste Sitzung des Klubs gestalteten wir als eine „Friedensstunde“, die dem XXVI. Parteitag der KPdSU gewidmet war.

Im Rechenschaftsbericht des Genossen L. I. Breshnew auf dem XXVI. Parteitag heißt es unter anderem, daß es noch Orte auf unserem Planeten gibt, wo Blut unschuldiger Menschen und hilfloser Kinder vergossen wird. Der Imperialismus hat schon mehrere Kriege entfacht, und entsetzliches Leid über viele Millionen Menschen gebracht. Nun rüstet er zu einem neuen Weltkrieg. Wir

wollen aber in Frieden mit allen Völkern der Welt leben. Das wurde in unserer „Woche für Frieden, Freundschaft und Solidarität“ mehrmals unterstrichen. Zum Schluß wurde ein Meeting des Protests gegen die barbarische Behandlung der Negerkinder in den USA durchgeführt.

Bei uns wurden auch Wochen der Solidarität mit den Kindern Nikaraguas und Angolas veranstaltet. Wir schickten einige Pakete an die Kinder von Nikaragua ab. Die KIF-Mitglieder sind bestrebt, für die Sache des Friedens durch fleißiges Lernen und gute Komsomol- und Pionierarbeit zu kämpfen. Das Leben der Mitglieder unseres Klubs für Internationale Freundschaft ist reich an guten Taten. Und das nicht zuletzt dank der aktiven Mitarbeit solcher seiner Mitglieder wie Lilli Holz, Lene Kupper, Karlygasch und Gulnara Urabajewa, Inna Dirksen. Unser wichtigstes Ziel ist, aktiv zur Sache des Friedens beizutragen.

Jakob FISCHER

Gebiet Aktjubinsk

Den Bleistift fest in der Hand

Bei uns in Pawlodar gibt es mehrere Kindereinrichtungen, darunter den herrlichen Pionierpalast. Ich besuche hier einen der zahlreichen Zirkel, nämlich den für darstellende Kunst. Unsere Leiterin Tatjana Alexandrowna führt uns in die Welt des Schönen hinein. Wir fingen vom Abc an — wie man den Bleistift anspricht und handhabt. Es ist nämlich auch eine Kunst. Jetzt, nach einem Jahr, verstehen wir schon etwas zu zeichnen.

Jeden Dienstag und Freitag kommen wir hierher zum Unterricht, und jede Stunde bringt uns etwas Neues. Wir zeichnen viel und gern. Mehrere unserer Bilder zeigten wir in verschiedenen Ausstellungen im Pionierpalast und in den Schulen der Stadt.

Sweta KALASCHNIK, Klasse 7a, Schule Nr. 26

Pawlodar

Rudi ERHARDT

Der Krieg sei verdammt!

„Papa“, lallte mein Söhnchen zum ersten Mal: Ich zuckte zusammen, zwei heiße Tränen kullerten an meinen Wangen herab... Wie warm klang bei ihm dieses Wort — so zart und so lieb! Für mich aber

ungewohnt, fremd...

In meinem Wortschatz gab's nie solch ein Wort — ich könnte Vater niemals entgegenseilen, ihn umarmen, mich beklagen bei ihm, meine frierenden Hände in den seinen verbergen — der böse Krieg hat mir meinen Vater geraubt... Und als Halbweise hebe ich mit Millionen gemeinsam die Faust gegen Kriegsstifter, Raketen, Bomben, Napalm und rufe aus Tausenden Kehlen: Krieg, sei verdammt! Such uns nie wieder heim, wir brauchen nur Frieden auf Erden!

Für junge Naturfreunde

Sonne auf dem Asphalt

Am Internationalen Tag des Kindes werden in allen Städten, Dörfern, Pionierlagern, Kindergärten und -herbergen Zeichenwettbewerbe auf dem Asphalt unter dem Motto „Ich sehe die Welt“ durchgeführt. Man gibt jedem Kind eine Dose mit bunter Kreide, und schon entstehen unter den kleinen Künstlerhänden die große gelbe Liebe Sonne, Blumen, Kinder und unbedingt die Wörter „Frieden“ und „Mama“. Selbstverständlich kommen dann auch Flugzeuge, Märchengestalten, Bäume und Tiere hinzu. All das sind Gegenstände und Wörter, die die wolkenlose und unbekümmerte Kindheit unserer Jungen und Mädchen widerspiegeln. Unser Bildreporter Viktor KRIEGER beobachtete die jungen Künstler mit seiner Kamera und fotografierte sie mitten in ihrem schöpferischen Prozeß.

Aber nicht alle Jungen und Mädchen auf unserem Planeten haben eine frohe Kindheit. Es gibt noch zu viele, die an diesem herrlichen Junitag hungrig, elternlos sind und frieren müssen. Unsere Jungkorrespondenten haben sich zur Frage „Kindheit“ geäußert. Artur Fitterer schreibt aus Zelinograd: „Es gibt Kinder, die von diesem Tag keine Ahnung haben. Sie wissen nicht einmal, daß es Länder gibt, in denen die Kinder mit einem Jahr in gute Kinderkrippen gebracht werden,

später in die Schule gehen und als Jugendliche einen Beruf wählen dürfen. Für uns Kinder aus sozialistischen Staaten ist das selbstverständlich, die Heimat und die Partei sorgen für unsere Gesundheit, Bildung und Erziehung. Man versorgt uns kostenlos mit Lehrbüchern, schickt uns im Sommer in Pionierlager, Sanatorien und Herbergen, während unsere Altersgenossen in manchen kapitalistischen Ländern schwer arbeiten müssen. Ihre Eltern müssen sogar für den Schulbesuch Geld zahlen, während wir kostenfrei in herrlichen Schwimmhallen, Freisälen, in Pionierhäusern und -parks, Stationen junger Techniker und Naturfreunde sinnvoll und mit viel Vergnügen unsere Freizeit verbringen können.“

Lene Pfeifer (Gebiet Dshambul) und Nelly Oswald (Gebiet Karaganda) erinnern sich an die Maifeier und sind stolz darauf, daß sie in den Kolonnen mitmarschiert sind und somit die Solidarität mit allen Werktätigen der Welt bekundet haben. „Daß heißt — auch mit den Kindern der Werktätigen Chiles und Salvadors und anderer Länder, wo Kinder in Elend und Not leben“, schreibt die zehnjährige Nelly. „Wir sind dafür, daß alle Kinder der Welt so glücklich leben wie wir“, meint Lene. Diesem Wunsch schließen sich alle ehrlichen Menschen der Welt an.



Zum Kichern

Hänschen und Peter liegen morgens im Bett und sind beide schon munter. „Sag mal, Hänschen, wie spät ist es?“ fragt Peter. „Gleich halb acht!“ antwortet Hans. „Na, wenn uns Mutti nicht bald weckt, kommen wir noch zu spät zur Schule!“

Miki sorgt für Brieffreunde



Ein zwölfjähriges Mädchen wünscht sich gute Brieffreunde, die Interesse für Vögel, Insekten und Pflanzen haben.

Sie wohnt:

474711 Целиноградская область, Атбасарский район, село Сергеевка, ул. Степная, 88 Marina NAIKINA

Eddy MAURER

Baschkirische ASSR



Mit starkem Pflichtgefühl

Unter den Melkerinnen der Agrarbetriebe des Lenin-Rayons gibt es viele, die von Jahr zu Jahr stabile Milchträge erzielen und über 3000 Liter Milch je Kuh erhalten. Zu ihnen gehört auch die Melkerin Maria Förder, Meisterin der Tierzucht im Kolchos „Peredowik“.

Die heutige Aktivistin der kommunistischen Arbeit kam vor 20 Jahren auf die Farm. Inzwischen hat sie reiche Arbeitsjahre gesammelt und wurde zu einer der besten Lehrmeisterinnen.

Maria wird von den Tierzüchtern geachtet und genießt hohes Vertrauen. Die Dorfeinwohner wählen die fleißige Frau wiederholt in den Dorfsowjet der Volksdeputierten.

Für ihre langjährige ersprießliche Arbeit in der Viehwirtschaft wurde M. Förder mit mehreren Ehrenurkunden, vielen Prämierten und Wertgeschenken geehrt. Die Heimat ehrt ihre Erfolge im 10. Planjahr mit der Medaille „Für ausgezeichnete Arbeit“.

Michael STEGLER

Erholung der Werktätigen

Im vorigen Jahr hatten sich in Sanatorien, Erholungsheimen und Touristenherbergen unseres Landes und in der Volksrepublik Bulgarien 220 Werktätigen der Konfektionsvereinigung „Karagandaodesha“ erholt.

Im ersten Jahr des 11. Planjahres wurden über 250 Konfektionsarbeiter ihren Urlaub in verschiedenen Heilstätten verbringen. Allein im Januar und Februar d.J. machten etwa 20 Werktätige eine Kur in den besten Erholungsstätten Nordkassians, der Krim und Kasachstans. Unter ihnen waren die Näherinnen T. Semjenjuk, A. Kapitonow, die Ausbilderin N. Konzowa und andere.

Das Gewerkschaftskomitee des Betriebs bezahlt in der Regel 30 Prozent der Erholungskosten; die Bestarbeiter erhalten die Ferienschecks unentgeltlich.

Nikolai STREKLOW

Glückwunsch

für Hiltraut Nuß aus Karaganda zu ihrem 55. Geburtstag und zum Übergang in den verdienten Ruhestand von Selma, Leo und Nikolai Singer, Nikolai Nuß, Herta Au, Gertrud Dietrich, Adelgunde und Walter Bäuerlein, Lilli und Woldebrand Rübner nebst Familien.

Am Steppensee

Ostwärts von Pawlodar liegt ein See, der von üppigem Grün umgeben ist. Pappeln, Ahorne, Birken und Kiefern bilden einen Schutzwall vor dem Wind. Am Ufer des Sees steht ein kleines Städtchen: Das ist der Kurort „Mujaldy“, eine der ältesten Heilanstalten Kasachstans. In diesem Jahr begehrt der Kurort seinen sechzigjährigen Gründungstag. Im Laufe dieser Zeit hatten hier durch die Kur über 100 000 Werktätige ihre Gesundheit gebessert.

Der Reichtum des Sanatoriums ist heilkräftiger Schlamm aus dem See und trockenes Klima. Der Kurort ist weit über die Grenzen Kasachstans bekannt; deshalb trifft man hier Leute aus allen Ecken und Enden unseres Landes an.

Zeile in die Biographie des Deutschen Theaters

Bergleute sehen „Emilia Galotti“

In der letzten Maiwoche wird es zu den Einwohnern von Madukud gehen, wo wir Alexander Reimings „Die Ersten“ vorstellen wollen. Mit „Emilia Galotti“ waren wir hier bereits aufgetreten.

Am 15. Juli beginnen unsere Gastspiele in der Region Altai. Auf dem Programm steht neben „Emilia Galotti“, „Die Ersten“ und der Kinderaufführung „Die Schneekönigin“ auch die Aufführung „Eine Dummheit macht auch der Geschelteste“ von Alexander Ostrowski, die gegenwärtig unter der Leitung des neuen Chefregisseurs des Theaters Wen'amin Kim eingeübt wird. Die ganze Truppe betrachtet diese Gastspiele als eine ernste Prüfung ihrer Berufsmeisterschaft, alle Schauspieler bereiten sich eifrig darauf vor.

Helmut MANDTLER

Komplexe Untersuchung

Eine Expedition des Forschungsinstituts für Naturschutz beginnt auf dem Franz-Joseph-Land mit einer komplexen Untersuchung dieses arktischen Archipels.

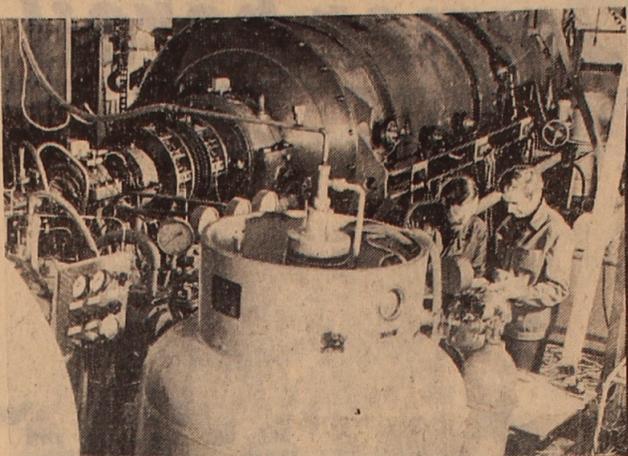
Die bisherigen Expeditionen befaßten sich vornehmlich mit der Beschreibung des Archipels, seiner Tier- und Pflanzenwelt. Nunmehr ist die Aufgabe der Wissenschaftler viel größer — sie haben in wenigen Monaten die Insel und ihre Bewohner gründlich zu erforschen und dann praktische Empfehlungen zum Schutz und die Wiederherstellung seltener Tiere und Pflanzen zu geben sowie theoretische Grundlagen für den Schutz der ökologischen Systeme der Arktis in Zukunft zu erarbeiten.

Die Arbeiten werden in zwei Etappen stattfinden. Die Wissenschaftler werden zunächst vom Hubschrauber aus sämtliche Bärenhöhlen und Vogelkolonien erfassen. Dann soll die Artenzusammensetzung der Vögel, der Säugetiere des Meeres und der Wirbellosen erforscht werden.

neues aus wissenschaft und technik

Bekanntlich büßen viele Metalle bei einer dem absoluten Nullpunkt nahen Temperatur ihren Widerstand fast völlig ein. Ein ähnlicher Effekt wird erzielt, wenn ein Leiter in flüssiges Helium bei einer Temperatur von Minus 269 Grad getaucht wird. Die Leningrader Wissenschaftler beschloßen, zusammen mit den Kraftmaschinenbauern und Hüttenwerkern, tiefe Kälte beim Bau von Elektromaschinen zu verwenden. Gegenwärtig ist versuchsweise ein industrieller Turbogenerator neuen Typs mit einer Kapazität von 20 000 Kilowatt und einem Heliumkühlsystem gebaut worden. Im Vergleich zum gewöhnlichen Generator gleicher Leistung ist er nur halb so schwer, und der Nutzeffekt ist höher.

Unser Bild: Gesamtansicht des Kryoturbogenerators. Foto: TASS



Masse der Erdatmosphäre

Wissenschaftlern aus dem geophysikalischen Observatorium „Alexander Wojeckow“ in Leningrad gelang es, mit Hilfe eines Computers die Masse der Erdatmosphäre mit einer Genauigkeit bis zu einigen Grammbruchteilen zu bestimmen. Diese Zahl würde mehrere Zellen einer gewöhnlichen Buchseite einnehmen. Solche Versuche wurden auch früher unternommen. Man war jedoch vom durchschnittlichen Druck der Atmosphäre auf dem Meeresspiegel ausgegangen. Die sowjetischen Wissenschaftler stellen ein mathematisches Programm auf, das auf der Grundlage neuester Angaben des internationalen meteorologischen Dienstes zum erstmaligen Besonderen der Dynamik der Lufthülle der Erde, die Gestalt und das Relief unseres Planeten und die Verteilung der Temperatur auf Festland und Meer mit berücksichtigt.

Dabei stellten die Wissenschaftler unter anderem fest, daß die tropischen Monsune — Windsysteme mit jahreszeitlichem Richtungswechsel — die Rolle natürlicher „Ventilatoren“ spielen. Zweimal im Jahr bewegen sie vier Billionen Tonnen Luftmassen aus der nördlichen Hemisphäre in die südliche und dann zurück in die nördliche. Im Sommer wird die Erdatmosphäre um eine Billion Tonnen schwerer. Die Wissenschaftler erklären dieses Phänomen mit der Aktivierung biogeochemischer Prozesse, die in der Freisetzung nicht gebundener Gase ihren Ursprung haben.

Dem Geheimnis auf der Spur

Den Wissenschaftlern aus dem Charkower Institut für Funkelektronik, die in der sowjetischen Antarktisstation Molodjoshnaja arbeiten, gelang es, silbrige Wolken, die in diesen Breiten normalerweise nur während der Sommermonate beobachtet werden, in einer Winterpolarnacht auszumachen. Das teilte der Leiter des Forscherteams, Michail Lagutin, in einem TASS-Interview mit.

„Bei den Forschungen haben wir von uns selbst ein kompliziertes Laser-Funkmeßgerät eingesetzt. Der Laserstrahl, der in einer Höhe zwischen 70 und 90 Kilometer auf unbekannte Gebilde traf und von diesen reflektiert wurde, brachte uns wertvolle Angaben über ihre Zusammensetzung und Herkunft. Es stellte sich heraus, daß es sich dabei um Aerosole auf der Basis von komplizierten Wassermolekülen handelt. Nach unserer Ansicht entstanden sie infolge des Falls von Teilchen aus der Magnetosphäre der Erde, der unter dem Einfluß der Sonnenstrahlung erfolgt.“

„Silbrige Wolken sind eine

Art Anzeiger der energetischen Wechselwirkung zwischen Erde und Sonne, von der in vieler Hinsicht das Klima unseres Planeten abhängt“, sagte der Wissenschaftler weiter. „Die Beobachtungen, die man im Rahmen des internationalen Programms zur Untersuchung der mittleren Atmosphäre anstellt, werden die Möglichkeit bieten, die Geheimnisse der „Welträucher“, wie die Antarktis genannt wird, zu lüften und exaktere langfristige Prognosen aufzustellen.“

Oswald Tränkle aus dem Usk-Kamenogorsker Hausbildender Künstler ist der einzige Textilmaler im Gebiet Ostkasachstan. Ähnliche Arbeiten sind weit verbreitet bei der Inneneinrichtung der Gebäude. Tränkle hat zum Beispiel die Innenräume in der Wirkwarenfabrik, in ihrem Kindergarten und ihrer Kantine sowie im Pionierpalast von Leningorsk ausgemalt.

Unser Bild: Mitglieder des Verbands bildender Künstler der UdSSR (v. l. n. r.) Leonid Agejkin und Oswald Tränkle rüsten zur Ausstellung, gewidmet dem 250jährigen Jubiläum des Anschlusses Kasachstans an Rußland.

Foto: Viktor Krieger



Kulturleben der Republik

Fotostudio im Agrarbetrieb

Im Kulturhaus des Sowchos „Skotowod“ im Gebiet Semipalatinsk ist ein Fotostudio eröffnet worden. Sowchosarbeiter und Schüler erlernen hier das Fotowesen, oder machen die ersten Schritte in die große Kunst des Fotografierens.

In diesem Agrarbetrieb wird der ästhetischen Erziehung der Dorfeinwohner viel Aufmerksamkeit geschenkt. Bereits einige Jahre arbeitet hier das Studio für bildende Kunst, in dem die Sowchosarbeiter sich nicht nur mit dem Schaffen der großen Maler und Bildhauer bekannt machen, sich Vorlesungen über verschiedene Meisterwerke anhören, sondern sich auch selbst im Malen, in der Holzschneiderei oder im Prägen versuchen können. Die besten Arbeiten der Studiomitglieder werden im Kulturhaus zur Schau gestellt.

Bauarbeiterlieder

Die Laienkünstler des Kulturhauses „Stroitel“ des „Trusts „Kasmetallurgstroi“ treten regelmäßig vor den Bauarbeitern der Kasachstaner Magnitka mit bunten Konzerten auf.

Großen Anklang fanden die neue Aufführung des Volkstheaters „Im Morgengrauen ist es hier still“, die Konzerte der Agitationsbrigade sowie der Gesangs- und Instrumentalensembles „Rjabinuska“ und „April“.

Der Erfolg dieser Laienkunstkollektive ist der ständigen Sorge des Partei- und des Gewerkschaftskomitees des Trusts und der Mitarbeiter des Klubs „Stroitel“ zu verdanken.

Dichter zu Gast

In der Zelinogradr Pädagogischen Hochschule fand neulich ein Treffen mit jungen Dichtern aus Alma-Ata statt. Bachtay Kairbekow, Redakteur des Verlags „Szaschusi“ und die Redakteurin des Verlags „Shalyn“ Lydia Stepanowa berichteten über die Pläne der Herausgabe neuer Bücher junger Dichter, über die zeitgenössische kasachische Poesie, rezitierten eigene Gedichte.

Anschließend beantworteten sie zahlreiche Fragen der künftigen Lehrer.

Oper örtlicher Komponisten

Der Dirigent des Semipalatinsk Musiktheaters, Mitglied des Komponistenverbands der UdSSR Oleg Dshantjarow und Wjatschlaw Kobrin haben die Arbeit an ihrer Oper „Adlersteppe“ nach dem Roman „Die Boten“ von A. Alimshanow abgeschlossen und sie in Alma-Ata dem Vorstand des Komponistenverbands zum Gutachten vorgelegt.

Pressedienst der „Freundschaft“

Informationsrat erweist spürbare Hilfe

„...das Netz der Massenbibliotheken ist zu erweitern, ihre Rolle als Zentrum der Laienbefähigung der Werktätigen und der Freizeitgestaltung ist zu steigern.“

(Aus den „Hauptaufgaben der ökonomischen und sozialen Entwicklung der UdSSR für die Jahre 1981—1985 und den Zeitraum bis 1990“).

Unsere Bibliothek betreut die Arbeiter des Dshambuler Superphosphatwerkes sowie die Einwohner der Chemikersiedlung. Seit 1975 arbeite ich in dieser Bibliothek. In dieser Zeit hat sich ihr Buchbestand verdoppelt und beträgt heute bereits 31 000 Bücher, Zeitschriften und andere Ausgaben. Wir bedienen über 3 000 Leser: Chemiker, Ingenieur-technisches Personal, Vertreter anderer Berufe.

Unsere Hauptaufgabe sehen wir darin, daß wir den Partei- und Wirtschaftsleitern des Chemiewerkes helfen, die Erfüllung der wichtigsten Aufgaben des Planjahres ideologisch und wissenschaftlich zu untermauern. Es ist bekannt, daß die Arbeitsproduktivität im elften Planjahr um 23 bis 25 Prozent gehoben werden soll. Die Lösung dieser schwierigen Aufgabe hängt in vielem auch von uns Bibliothekaren ab. Wir sind bemüht, den Arbeitskollektiven die nötige Information über die fortschrittlichsten Erfahrungen in der Chemieindustrie, über die Errungenschaften der Wissenschaft, über die verschiedensten Formen der Gestaltung des sozialistischen Wettbewerbs zu vermitteln.

Da meine Kolleginnen Valentina Gorbunowa, Tatjana Sanjkowa und ich selbst uns in der recht spezifischen Technologie der Produktion von Superphosphat und anderen chemischen Erzeugnissen in unserem Werk nur ungenügend auskennen, ziehen wir an unsere Arbeit Ingenieure und Techniker, leitende Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre des Werkes heran. Sie bilden den Informationsrat unserer Bibliothek, helfen uns bei der Komplettierung des Buchbestands, bei der Organisation solcher populär gewordenen Veranstaltungen wie die „Tage der Fachleute“, die mündlichen Magazine „Rhythmus des Lebens“, „Nachrichten vom sozialistischen Wettbewerb“, „Effekt der Rationalisatoren- und Neuererbewegung“ und anderer.

In dieser Arbeit unterstützt uns besonders aktiv und tatkräftig Michail Stepanowitsch Melnik, der Sekretär des Parteikomitees des Werkes. Er kennt die Bedürfnisse der Chemiker, die Anforderungen der Produktion.

Die Mitarbeiter der Bibliothek verstehen sehr gut, daß unsere Arbeit wie auch eine beliebige andere Tätigkeit nach ihrem Endergebnis eingeschätzt wird. Demnach genügt es nicht, einfach aufzuführen, was wir alles leisten, welche Maßnahmen wir in der Bibliothek oder unmittelbar in den Produktionsabschnitten veranstalten. Ausschlaggebend ist, wie sich diese unsere Tätigkeit auf die Produktion, auf die Einführung neuer Technologien, neuer effektiver Formen des sozialistischen Wettbewerbs und anderes auswirkt. Hier aber gilt es, noch sehr vieles nachzuholen.

Um die Betreuung der Werktätigen auf eine neue, höhere Stufe zu heben, ließen wir unsere Leser einen ausführlichen Fragebogen ausfüllen, in dem es solche Fragen gab: Finden Sie immer die nötigen Bücher über die Sie interessierenden Probleme? Welche Literatur benö-

gen Sie in erster Linie? Welche Formen der Information könnten Sie vorschlagen? und andere. Gemeinsam mit dem ehrenamtlichen Rat der Bibliothek studierten wir sehr gründlich die Ergebnisse dieser Umfrage, um sie in unserer täglichen Arbeit auszuwerten.

Wir suchen stets nach neuen Formen der Arbeit mit den Lesern. Interessant, unterhaltsam und belehrend für unsere jüngeren Leser verlief zum Beispiel die öffentliche Besprechung der Reportage „Finde zu dir selbst“ der örtlichen Journalisten M. und K. Ostrowski — über den Veteranen des Superphosphatwerkes, Helden der sozialistischen Arbeit Sartaj Jessimchanow. Sein Lebens- und Arbeitsweg wurde durch Auszüge aus Dokumentarstreifen über die Entwicklung der Chemieindustrie in Dshambul näher veranschaulicht. Zum Schluß sprach dann der Held der Reportage Sartaj Jessimchanow selbst, solche Zusammenkünfte mit namhaften Chemikern unseres Werkes, anderer Betriebe und Großbauten der Stadt, mit Veteranen des Krieges und der Arbeit veranstalten wir in unserer Bibliothek regelmäßig. Unsere aktiven Leser Anatoli Selesnjow, Maria Konjkowa, Rimma Herzenstein, Michail Rybalko und viele andere leisten uns dabei tatkräftige und großzügige Hilfe.

Überhaupt bemühen wir uns, alles, was in Zeitungen, Zeitschriften und Büchern über unsere Stadt, unser Werk und unsere Bestarbeiter veröffentlicht wird, zusammenzutragen, denn als Zentrum der geistigen und Aufklärungsarbeit ist die Bibliothek verantwortlich für die Heranbildung und Pflege neuer sozialistischer Traditionen, die für das Morgen des Werkes, der Stadt, für ihre geistige Atmosphäre entscheidend sind. Eben durch solche Publikationen vermögen wir Bibliothekare die Verbindung mit unseren Lesern, ob jungen oder alten, herzustellen und fördern.

Große und verantwortliche Aufgaben stehen vor uns Bibliothekaren jetzt, nach dem historischen XXVI. Parteitag der KPDSU, der alle Kulturarbeiter aufgefordert hat, die Berufsmeisterschaft fortwährend zu vervollkommen, sie bei der Lösung der Aufgaben der kommunistischen Erziehung schöpferisch anzuwenden.

Die Bibliotheken als wichtige Stützpunkte der Partei- und Gewerkschaftsorganisationen, als ideologische und Informationsanstalten müssen die neuesten Prinzipien der ideologischen Arbeit weitgehend einführen und nutzen.

Unsere Pflicht als Bibliothekare besteht darin, alle unsere Kenntnisse und Erfahrungen in den Dienst der Partei und unseres Volkes zu stellen.

Ludmilla GORZEN,
Leiterin der Bibliothek im Kulturhaus der Chemiarbeiter

Dshambul

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Alle Wege stehen uns frei

oder Gedanken nach dem letzten Klingelzeichen

Vor uns Lehrern der Mittelschule steht die große Aufgabe, die Schüler an eine aktive Tätigkeit durch zweiseitige Berufsbereitungen heranzuführen. Die Schule wie auch die Komsomolorganisation müssen ihre Zöglinge so erziehen, daß sie ihre Berufe bewußt wählen.

Von großem erzieherischen Wert ist die unmittelbare Beteiligung der Schüler an der Arbeit in Industriebetrieben und in den zwischenbetrieblichen Lehr- und Produktionskombinaten.

Die Frage „Was werden?“ beschäftigt heute Millionen Jugendliche. Was werden — Arbeiter oder Ingenieur? Manche ziehen der körperlichen geistige Tätigkeit vor, aber alle verstehen, daß der Arbeiterberuf in unserem Land angesehen und geachtet ist. Der Lohn eines qualifizierten Arbeiters ist nicht selten höher als der eines Ingenieurs. In einer Berufsschule kann der Halbwegsqualifizierte ein qualifizierter Arbeiter werden.

Von der 8. Klasse an, als ich hier Klassenleiterin wurde, bemühte ich mich, meine Zöglinge mit dem Leben und Treiben verschiedener Berufsschulen von Zelinograd bekanntzumachen. Vier von ihnen entschlossen sich nach der 8. Klasse für das Weiterlernen an Berufsschulen. Sascha Lawrissjuk, Talgat Tussupow, Kaidar Teubajew und Jura Jarischuk sind mit ihrer Wahl sehr zufrieden und lernen gut. Drei

Mädchen wollen ebenfalls Arbeiterberufe in Berufsschulen erlernen: Tanja Traut träumt von der Berufsschule für Fernmeldewesen, während sich Galja Baranowa und Olga Sobina die für Dienstleistungswesen gewählt haben.

Jetzt stehen meine Schüler vor Abgangsprüfungen. In unserer sozialistischen Heimat wird jeder Beruf geehrt, und das wissen meine Schüler auch ganz gut. Aber manchmal höre ich, daß sie über die Arbeit eines Verkäufers, eines Taxifahrers oder eines Kochs verächtlich sprechen. Ich bemühe mich, ihnen klarzumachen, daß es keine minderwertigen Berufe, sondern lediglich schlechtes Verhalten des Menschen zu seiner Tätigkeit gibt. So entstehen schlechte Wissenschaftler, Ärzte, pflichtvergessene Verkäufer.

Der bekannte sowjetische Pädagoge W. A. Suchomlinski bewies den Eltern durch seine Erfahrungen anschaulich und überzeugend, wie man den Halbwegsqualifizierten von einfachen Binsenwahrheiten zu höheren moralischen Begriffen führen soll. Er schrieb: „Drei Leiden hat der Mensch: den Tod, das Alter und schlechte Kinder. Das Alter ist unabwendbar, der Tod — unerbittlich, vor ihm kann niemand die Tür schließen. Aber vor schlechten Kindern wie auch vor Brand kann man das Haus retten. Und das hängt vor allem von uns selbst

ab.“ Dostojewski sagte einmal, das größte Übel sei, für den eigenen Wahn zu leben.

In der Familie erfahren unsere Halbwegsqualifizierten Näheres über Berufe, die unsere Gesellschaft und speziell unsere Stadt braucht. In unserer Klasse lernt Walja Pribega. In einer Klassenstunde sprachen wir vom Bauarbeiterberuf, den unsere Stadt so dringend braucht. Walja meldete sich dazu, in diesem Beruf in einer Jugendbrigade zu arbeiten. Begeistert erzählte sie von ihren älteren Geschwistern, die diesen Beruf mehrere Jahre ausübten.

Es tut mir leid, daß nur wenige für diesen Beruf Interesse haben wie Walja, aber sie wollen ja schließlich auch nicht die Hände in den Schoß legen. Ich will hoffen, daß die Schule ihnen zu einer richtigen Berufswahl verholfen hat. So äußerten Sascha Kostanewitsch, Askar Akimbekow und Saken Turgubajew nach der Exkursion in einen Truppen teil ihren Wunsch, eine Militärschule zu beziehen.

Meine Klasse 10a hat auch die Eisengießerei, das Keramikkombinat, Bauobjekte, Betriebe der Vereinigung „Zelnenergo“ besucht. Wir trafen uns mit Schrittmachern der Produktion. Solche Exkursionen hinterlassen in den Herzen der Schulabgänger natürlich ersprießliche Spuren.

Man soll aber nicht denken, daß wir in unserer Schule Nr. 30 die Schulabgänger nur in verschiedenen Arbeiterberufen bera-

ten. Natürlich wollen wir unter ihnen auch gute Ärzte, Lehrer und Wissenschaftler sehen. Unsere Aufgabe besteht darin, daß sie ihre Wahl richtig und bewußt treffen.

Unbewußte Berufswahl befriedigt die Neulinge oft schon bald nicht, weil sie ihre Fähigkeiten gemäß ihrem jugendlichen Maximalismus in der Regel höher zu schätzen pflegen. Sie fangen dann an, über ihre Mißerfolge zu grübeln. Unbeliebte Arbeit führt zu Nervosität und sogar zu Erkrankungen. So daß ein falsch gewählter Beruf weder für die Gesellschaft noch für den Menschen von Nutzen ist.

Unser Land braucht viele fleißige und geschickte Hände. Die moderne Industrie kann heute aber nicht mehr Menschen gebrauchen, die keine Mittelschulbildung haben. Ein Arbeiter mit Mittelschulbildung steigert in der Regel seine Lohnstufe zweimal schneller und macht 5mal mehr Rationalisierungsvorschläge. Die moderne Technik entwickelt sich nicht nur dank den Ingenieuren, sondern auch mit Hilfe der ausgebildeten und qualifizierten Arbeiter.

Leider verstehen die Eltern nicht immer ganz richtig den Ausdruck: „Dir stehen alle Wege frei“. Die Berufswahl beruht vor allem auf den persönlichen Besonderheiten des jungen Menschen. Wir Lehrer bemühen uns, die Fähigkeiten, Neigungen und Talente jedes unserer Zöglinge in der Schule zu entdecken und zu entwickeln. Diese Eigenschaften spielen eine wesentliche Rolle bei der Auswahl des einzig richtigen Berufes.

Leider verstehen die Eltern nicht immer ganz richtig den Ausdruck: „Dir stehen alle Wege frei“. Die Berufswahl beruht vor allem auf den persönlichen Besonderheiten des jungen Menschen. Wir Lehrer bemühen uns, die Fähigkeiten, Neigungen und Talente jedes unserer Zöglinge in der Schule zu entdecken und zu entwickeln. Diese Eigenschaften spielen eine wesentliche Rolle bei der Auswahl des einzig richtigen Berufes.

Nelly ANHALT
Zelinograd